

88  
Maassen

4079

<41005292900018

<41005292900018

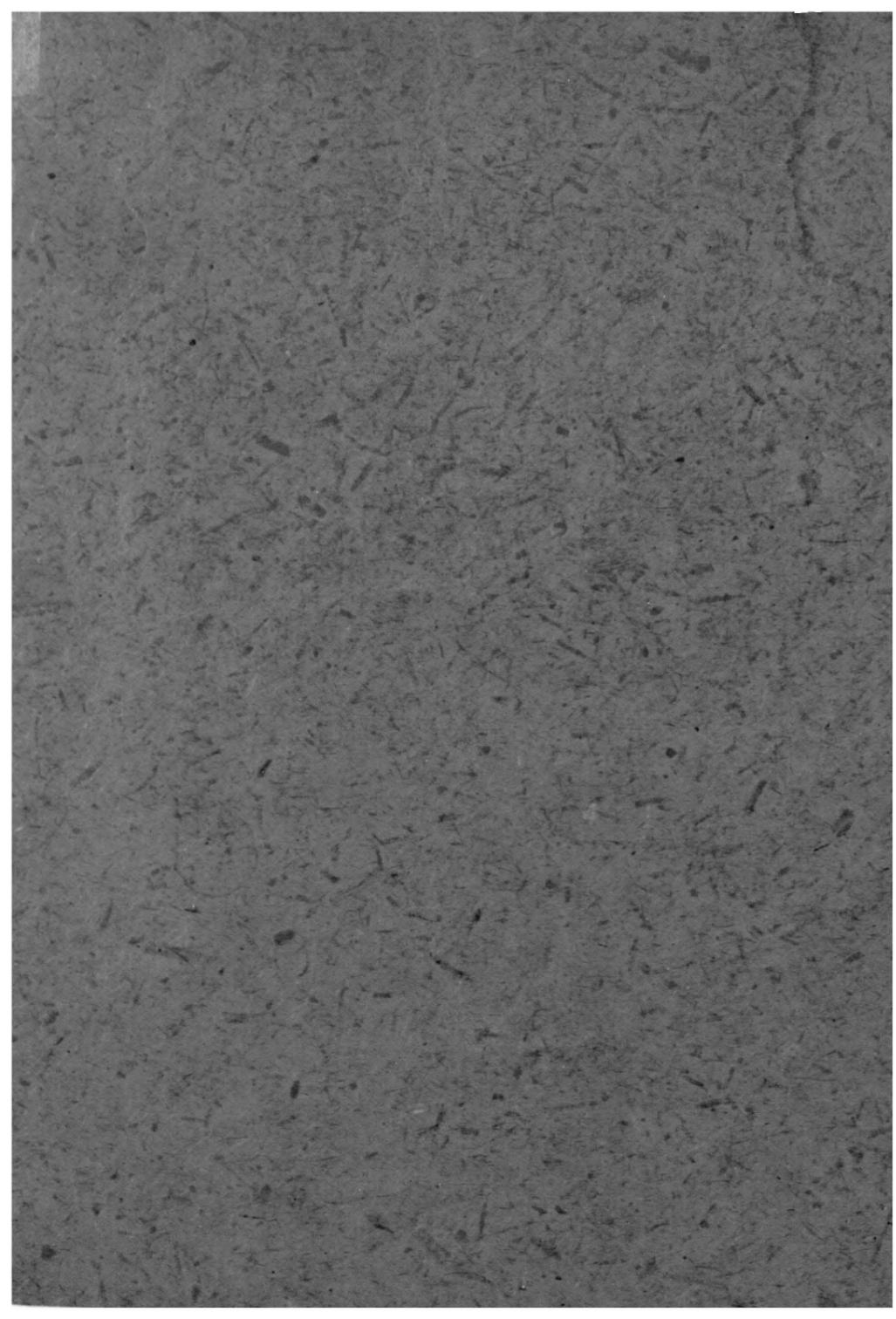
Maassen 4079

Carl

und die

Freiburger

1760



4079  
Carl  
Maassen  
4079  
Carl  
Maassen  
4079  
S a r l

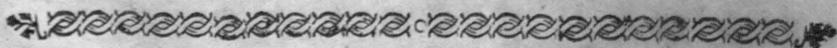
und die

S a u b e r i n

eine

F a b e l

aus dem Französischen übersetzt.



B R E S L A U, gedruckt mit Grafischen Schriften.

Carl Maassen

6915 914\*9

Vers. nicht bei H. & B. 2-2



Gute glatte Vers., Verfasser war  
Kein n. bedeutender Skribler!



Univ.-Bibl.  
München



pr alten, ja uhralten Zeiten  
War Prinz Arthur der größte Held,  
So wie an liebenswürdigcn Leuten  
Sein Hof der schönste in der Welt.  
Da zeigten sich viel muntre Krieger,  
Bald schröcklich, bald beliebt, als Sieger;  
Wie schön stimmt beydes überein!  
Sie waren, und so soll es seyn,  
Brav wie die Löwen im Gefechte,  
Galant bey'm reizenden Geschlechte.

Besonders, wie die Bücher melden;  
War Carl die Perle dieser Helden;  
Nur einen Streich der gar nicht feyn,  
Den hått' er unterlassen können;  
Doch wie die Jugend pflegt zu seyn:  
Exempel darf man wohl nicht nennen.  
Gelegenheit macht Engel fehlen.  
Moral genug: ich will erzählen.

Einſt reist mein Ritter übers Feld,  
Vielleicht sein Landguth zu besehen,  
Denkt an nichts wen'ger in der Welt  
Als etwas böses zu begehen.  
Sieh da! ein niedlich junges Ding,  
Das nach der Stadt mit Früchten gieng.  
Ihr Wuchs, ihr Gang, zwey weiſſe Brüste  
Entflammen gleich des Ritters Lüſte,  
Vergeblich ſchmeichelt seine Kunst  
Um dieser Schönen letzte Gunst.  
Doch leider ach! was that der Ritter?  
Er that wofür jezt alte Mütter  
Nicht bey den Ruffen sicher find.  
Der Böſewicht! das arme Kind!

**Z**um Unglück sahens einge Weiber,  
Gleich wird ein gräßliches G eschrey.  
Der Pöbel hörts, und führt den Räuber  
Gebunden nach der Hausvogtey.

**A**ch damals waren noch die Richter  
Streng und gewissenhaft genug.  
Pflicht, Thränen, drohende Gesichter  
Beschleunigen den Urtheils = Spruch.  
Es hieß: Carl muß den Kopf verlieren.  
Des Königs Liebling? Nimmermehr!  
Was that Arthur? es schmerzt ihn sehr,  
Doch, wo Befehle selbst regieren,  
Da gilt kein Rang, kein Ansehn mehr.

**H**ier zitterte bey Carls Gefahr  
Nicht nur die Königin Alrife,  
Nein, was an Hofe weiblich war  
Hieß ihn den Märterer der Liebe.  
Wie grausam, hieß es, straft man doch!  
Was ist's nun mehr? Sie lebt ja noch.

**W**as thut aus Mitleid nicht Alrife?  
Sie fleht des Prinzen Gnade an;  
Der Prinz, theils furchtsam, theils aus Liebe,  
That diesmal wie mancher Mann.

Wie unversöhnlich Weiber rächen,  
War aus Erfahrung ihm bekandt.  
Er sprach: du magst das Urtheil sprechen,  
Sein Schicksal sey in deiner Hand.

Gleich sammleten sich alle Schönen,  
Und hielten einen grossen Rath,  
Wo nach viel tausend lauten Tönen  
Altribe auf ein Stülchen trat,  
Und Carl, den man zum Urtheil führte,  
Sein böses Herz, wie folget, rührte.

Ich, Ritter, soll dein Urtheil sprechen,  
Dein Leben steht in meiner Hand,  
Wie groß, wie schändlich dein Verbrechen,  
Ist uns, dir selbst, sehr wohl bekant.  
Du must es mit dem Tode büßen,  
Doch heute geh ich dir noch Frist,  
Da ohnedem zum Blutvergießen  
Noch immer Zeit auf Morgen ist.  
Ja Carl, dein Tod ist unvermeidlich,  
Es wäre denn, daß du zum Glück  
Auf eine Frage die ganz deutlich,  
Die Antwort giebst den Augenblick.  
Es gilt den Hals, bedenk dich wohl:  
Was liebt wohl mein Geschlecht am meisten?

Carl

Carl weiß nicht was er sagen soll,  
Ihm war die Antwort zu ergründen  
So schwer als mir den Reim zu finden.

Hör, spricht aus großmuthsvollem Triebe  
Die holde würdige Atribe,

Ich gebe dir ein ganzes Jahr,  
Du kannst dich guten Raths erholen,  
Geh wo du willst, es steht dir frey,  
Durchwandre Deutschland, Frankreich, Pohlen;  
Auch allenfalls die Tartarey;  
Doch mußt du gute Bürgschaft stellen,  
Und wie denn nach verlaufner Frist  
Die mitgebrachte Antwort ist,  
Darnach werd' ich dein Urtheil fällen.

Der arme Ritter reist betrübt,  
Und wo er hinkommt fragt er immer,  
Besonders bey dem Frauenzimmer,  
Was jede wohl am meisten liebt:  
Doch zu des armen Ritters Plage,  
Pafst jede Antwort die man giebt,  
Sich niemals recht zu seiner Frage.

Die eine wünscht sich vieles Geld,  
Die andre strebt nach hohen Ehren.

Die

6  
Die dritte spricht: was hilft die Welt  
Wenn sich nicht meine Kräfte mehren?  
Die Alte wünscht kein größser Glück  
Als etwa dreyßig Jahr zurück.  
Die Hefliche: ein schön Gesicht,  
(An Geist und Wiß denkt keine nicht).  
Die Wittwen wünschten insgemein  
Bald wieder einen Mann zu freyn;  
Die Weiber: ihren loß zu seyn.  
Die Jungfern: noch vorm Ehestand  
Der Liebe Vorschmack zu geniessen,  
Nicht, weil ihr Herz von Lust entbrant,  
Blos, um das Warten zu versüssen.  
Ließ einge ein ererbter Trieb  
Nur feine Schmeicheleyen lieben,  
So nahmens andre gern vorlieb,  
Und wenn sie noch so übertrieben;  
Denn oft bey einem schönen Kinde  
Ist Eitelkeit die liebste Sünde.

**D**! denkt oft manche schöne Frau,  
Mir kann ein Schmeichler schon was sagen,  
Ich bin dem Buhler viel zu schlau,  
Den Haupt-Sturm darf er doch nicht wagen.  
Sie meint, er kugelt nur das Ohr,  
Doch Buhler, die den Kniff verstehen,

Die

7

Die schwachen lange zärtlich vor,  
Und endlich muß das Ding doch gehen.  
Sie wissen mit den feinsten Streichen  
Durchs Ohr sich bald ins Herz zu schleichen.

Clorinden war der Zwang zu bitter,  
Ich mögte, sprach sie zu dem Ritter,  
Nur dies, daß niemand Achtung giebt,  
Was wohl mein Herz am meisten liebt.  
Drum eben, sprach sie wohlbedächtig,  
Wünsch ich mir einen dummen Mann;  
Das arme Kind betrog sich mächtig,  
Sie sah nicht ein, was folgen kann.  
Wenn feine Ränke lange taugen,  
Ist doch die Einfalt nie zu groß,  
Ein kleiner Umstand macht ihm Augen  
Und dann ist gar der Henker los.  
Er scheut sich nicht der Welt zu zeigen  
Was doch der Wohlstand hieß verschweigen.

Ja wohl, am besten ist's: man schweige,  
Wie jener Mann beym blauen Hecht (\*)  
Das Publicum, der Schande Zeuge,  
Belacht, was jetzt kein Richter rächt.

(\*) Gellert.

Merkt, Männer, diese Sittenlehren,  
Und gönnt, mich weiter anzuhören.

**C**arl hört nicht auf herum zu ziehn,  
Allein, was wirkte sein Bemühn?  
Ein Meer von lauter Widersprüchen;  
Er sinnt die Länge und die Queer,  
Das Jahr war schon beynah verstrichen,  
Und Carl nicht klüger als vorher;  
Was wird bey so gestalten Sachen  
Der arme Teufel endlich machen?

**V**erwirrt, bestürzt, verzweiflungsvoll,  
Reist endlich Carl umsonst zurücke,  
Verwünscht (und wer verdankts ihm wohl?)  
Das Gärtner-Kind, und sein Geschicke.

**W**ie er den letzten Tag der Frist  
Nicht weit mehr von der Hauptstadt ist,  
Verirrt er sich zu seinem Glücke  
In einen dicken finstern Wald;  
Hier überläuft den Ritter bald  
Ein heil'ger nie empfundner Schauer.  
Bald guckt er links, bald horcht er rechts,  
Und sieht nach einer kurzen Dauer  
Personen weiblichen Geschlechts,

Die Hand an Hand bey Scherz und Singen,  
Im Creyse tanzen, hüpfen, springen.

Der Mond schien hell: Carl schleicht hinzu,  
Denn, wo er nur ein Weib erblickte,

Da hatt' er weder Rast noch Ruh,  
Weil ihn sein Räthsel heftig drückte.

Vielleicht, gedenkt der arme Mann,  
Vielleicht triffst du die rechte an.

Raum zeigt sich Carl, so eilt der Hauffen  
Schnell als ein Blitz davon zu lauffen,

Nur eine alte Heye blieb,  
Schwarz, hehlich, krumm, kurz: wie der Teufel;  
Mein Carl erschrack zwar ohne Zweifel,

Doch stärkt ihn ein geheimer Trieb,  
Und wem ist nicht sein Leben lieb?

Sie beugt die krummen wellen Beine,  
Und lächelt über einen Zahn,

Ey lieber Herr! fängt sie an,  
Was macht ihr hier so spät alleine?

Wer hat euch diesen Weg gezeigt?  
Was fehlt euch denn, daß ihr so schweigt?

Gefehs, und klagt mir euer Leiden,  
Ich bin zu eurem Dienst bereit,

Solch hübscher Ritter, wie ihr seyd,  
Dem dienet mein Geschlecht mit Freuden.

**I**ch armer, ach ich armer Mann!  
Sängt Carl mit tiefen Seufzen an,  
Soll ich euch denn mein Elend klagen?  
Wißt, daß von meinen Lebenstagen  
Der morgende der letzte ist,  
Wo ich nicht binnen dieser Frist  
Mich kann durch eine Antwort retten,  
Was Weiber wohl am liebsten hätten.

**D**! spricht die alte Zauberin,  
Sonst nichts? = = = mir deucht, so schlecht ich bin  
Ach liebe Mutter, wer ihr seyd,  
Ruft hier der Ritter ganz erfreut,  
Helft mir aus der Verlegenheit,  
Sagt was ihr wollt zum Lohn begehren?  
Gut! sprach sie, Ritter, wollt ihr schwören,  
Daß, wenn mein Rath nach Wunsch gethan,  
Und euch das Leben retten kann,  
Ihr mein Verlangen wollt gewähren?  
„Ja, wenns in meinen Kräften steht“  
„O lieber Herre, ja, es geht“  
„Wohl an, so schwör ich bey den Göttern,  
„Ich thus, ihr Zorn soll mich zerschmettern.“

**H**ier lacht das alte Mops-Gesicht,  
Und lehrt die Antwort ihm sehr balde,  
Und

Und nach vollbrachten Unterrichte  
Führt sie ihn wieder aus dem Walde.

Du guter Carl! wie froh warst du!  
Dein Leben hing am seidnen Faden;

Carl eilt erfreut der Hauptstadt zu,  
Gleich schickt Ulrike einzuladen.

Es fliegt der weibliche Senat,  
Der größte Theil erschien im Staat,  
Doch ein'ge, weils nicht Aufschub hat,  
Nur halb friesiert, und in Saloppen.

Nu Ritter! spricht die Königin,  
Wie stehts? du weißt, das Jahr ist hin;  
Wilst du zur Antwort dich erdreisten:  
Was liebt wohl mein Geschlecht am meisten?

Die Herrschaft über mein Geschlecht,  
Ruft Carl: ihr Weiber, hab ich Recht?  
So wahr ich leb'! er hats getroffen,

Schrie gleich die ganze Weiblichkeit.  
„So? = = kann ich nun Vergebung hoffen“?

„Ja, ja, geh hin, du bist befreyt.  
Ja lebe! spricht Ulrike gütig;  
Carl sinkt, und dankt ihr ehrerbietig.

Doch Himmel! was erblick ich dort?  
Welch Bild zum Schrecken und Betrüben!

Die Zauberin, mit einem Wort,  
Thut einen Fufffall vor Alriben,  
Und spricht: verhilf doch deiner Magd,  
Zu dem was Carl ihr zugesagt,  
Die Antwort hat er mir zu danken;  
Nur ich bin seine Lehrerin,  
Sonst wäre Carl gewiß schon hin,  
Hat hier die Dankbarkeit wohl Schranken?  
Er schwur, ich thue was du wilst,  
Wenn du nur meinen Wunsch erfüllst;  
Ich hab's gethan: er muß mich nehmen.  
Carl wollte sich zu Tode schämen,  
Ein freches Lügenen galt hier nicht,  
Sein Bräutigam sagt's ihm ins Gesicht,  
Und redt ihm zu, sich zu bequemen.

Umsonst spricht Carl: das ist zu hart,  
Man ändert bloß die Todes-Art,  
Ich, ein lebendig Aas zur Frauen?  
Unmöglich! nehmt mir Guth und Geld,  
Nur daß ich sie in dieser Welt  
Nicht darf vor meinen Augen schauen.

Ach Märgen, spricht sie, zier dich nicht,  
Bedenk, es ist ja deine Pflicht.  
Sprich, Schatz, was quält dich vor ein Zweifel?  
Ich will mit dir so schöne thun,  
Du sollst in meinen Armen ruhn

Geh du, sprach Carl, zum höllschen Teuffel!

Geh alte Hexe, oder = = = was?

Rief sie, du unterstehst dich das = ?

Prinzeß! Carl will sich nicht bequemen = =

„O allerdings! Carl muß sie nehmen.

Gleich hört man alle Weiber schreyen:

Carl soll, Carl muß die Hexe freyn.

Rein Wunder, Carl wird hier zur Säule,

Der Hochzeitstag wird schon bestimmt;

Carl, der sich schier das Leben nimmt,

Verkriecht, und schämt sich, wie die Eule.

Armselger Schmaus, betrübtes Fest,

Wo Scherz und Lust den Wirth verläßt.

Man bringt das neue Paar zu Bette,

Hier tritt ihn fast die Ohnmacht an,

Er drückt sich fest an jenem Brette,

Und wehrt sich ab, so gut er kann:

So wie der Dachs in engen Röhren

Sich pflegt brav seiner Haut zu wehren.

Zulezt verdros das Ding die Braut,

Was! fing sie heftig an zu beißen,

Das hätt' ich dir nicht zugetraut,

Wilst du ein wackrer Ritter heißen?

Weißt

Weist du nicht besser Hof-Manier?  
Sprich Undankbarer! hast du mir  
Dein Leben nicht allein zu danken?  
Doch, Schatz, wir wollen gar nicht zanken,  
Komm Carlgen, komm zu mir heran,  
Sprich Kind, was hab ich dir gethan?  
Hab ich gefehlt, so sey versöhnlich,  
Ich mache alles wieder gut.  
Wer? du? erwiedert Carl mit Wuth,  
Du bist ja keinem Menschen ähnlich,  
Und eines Bettlers Tochter, gelt?  
Ich bitt um alles in der Welt,  
Geh weg, und laß mich nur mit Frieden.

Ha ha! spricht hier die holde Braut,  
Nun merk ich erst, wofür dir graut;  
Daß mir kein glatt Gesicht beschieden,  
Daß ich nicht reich, nicht vornehm bin,  
Gelt! Freund, das liegt dir nur im Sinn,  
Sonst weist du nichts mehr anzugeben?  
Dein Vorurtheil ist leicht zu heben.

Was ist der hochgepriesne Adel,  
Den uns ein Ohngefähr geschenkt?  
Nichts, wenn der Geist nicht edel denkt,  
Und Herz und Sitten ohne Tadel.

Ist wohl Verdienst und Tugend erblich?  
Nein, Thaten machen nur unsterblich,  
Nicht sechszehn Ahnen, Freund, o nein!  
Flößt nicht zu würdger Väter Beugung  
Oft niederträchtger Mütter Neigung  
Dem Sohn den Gift der Laster ein?  
Und dieser ungerathne Sünder  
Bekommt ein braves Weib ins Haus,  
Die löscht durch wohlherzogne Kinder  
Den Schandfleck glücklich wieder aus.  
Ich geb es zu, um nicht zu hadern,  
Mein Stamm-Haus gleicht dem deingem nicht,  
So fließt doch Blut in meinen Adern,  
Das wackre Erben dir verspricht.

Du wirffst mir meine Armuth vor;  
Verzeih mirs Carl, das thun nur Thoren.  
Hört wohl den Vorwurf je ein Mohr:  
Warum bist du nicht weiß geboren?  
Wie schön: zwar arm, doch ehrlich seyn!  
Wenn Harpay hungrig Thaler zählet,  
Und Eckel reiche Prasser quälet,  
So lacht der Weise ihrer Pein,  
Kennt weder Furcht, noch Neid, noch Gram,  
Lebt munter, klug, und arbeitsam.

Du sprichst, ich sey nicht jung noch schön,  
Ganz recht, ich muß es selbst gestehn,  
Kein Weis bläht mehr auf meinen Wangen ;  
Doch was ist oft der Schönheit Frucht?  
Ein schleichend Gift, die Eifersucht:  
Viel besser, lieber gleich gehangen.  
Bey mir bist du, bey meiner Treu!  
Vor Hörner und vorm Hengen frey.

Doch Carl, du hast schon allzusehr  
Die Vorurtheile eingesogen,  
Zureden hilfst bey dir nicht mehr ;  
Indessen bin ich dir gewogen,  
Und wünsche dich vergnügt zu sehn:  
Geduld : Vielleicht kanns noch geschehn.

Zwey Dinge steht in meiner Macht,  
Komm, wähle selbst : was willst du lieber?  
Ein Weib das schön und reizend lacht,  
Von sechszehn Jahr und etwas drüber,  
Doch die vielleicht mit mancher Noth,  
Mit Eigensinn und Argwohn droht,  
Kurz : so, wie man sie findet täglich ;  
Wie oder, wünschst du dir zur Frau  
Ein Weib, das heftlich, alt und grau,  
Jedoch klug, redlich, und verträglich?

Du hast die Wahl, bedenk dich wohl;  
Und nimm, wenn ich dir rathen soll,  
Das sichere vors ungewisse;  
Denn, fühlst du einst der Neue Biß,  
Fehlt dir Vergnügen, Lust und Ruh,  
So ist sonst niemand Schuld als du.

So eckelhaft die Rednerin  
Auch dem gezwungnen Bräut'gam schiene,  
So dacht er doch in seinem Sinn:  
Wie sehr betrügt nicht oft die Mine!  
Ist gleich ihr Blick nicht auszustehn,  
So denkt ihr Herz doch groß und schön.

Ach! seufzte Carl, was soll ich wählen?  
Ich weiß gewiß, ich werde fehlen.  
Du denkst weit gründlicher als ich,  
Drum wähle du nur selbst vor mich.

Gottlob! rief hier die Braut entzückt,  
Und ließ vor Freuden Thränen rinnen,  
So hats mir endlich doch geglückt,  
Dein Herz durch Großmuth zu gewinnen.

Wohlan ich wähle dir     doch nein!  
Nun sollst du doppelt glücklich seyn,  
Und gleich ein Wunderwerk erblicken.  
Geliebter Carl, sieh her zu mir,  
Und sage, wie gefall ich dir?  
O welch ein Aublick zum Entzücken!  
Ein Weib, jung, reizend, zart und fein,  
Ein Engel kann nicht schöner seyn.  
Carl, nach so mancher Angst und Harne  
Stürzt sich in ihre offenen Arme.

Univ.-Bibl.  
München





